

Übersicht

Topographie
Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische
Ortsstruktur

Gemarkungsatlas
1905

Überlagerung
Gemarkungsatlas mit
Wertepan

Historische
Bauten und Räume

Denkmalpflegerischer
Wertepan

Objektliste

Quellen/Literatur

Büro für Bauforschung und Denkmalschutz



Todtnau-GESCHWEND

Landkreis Lörrach

Historische Ortsanalyse



April 2017
im Auftrag der Stadt Todtnau

Regierungspräsidium Freiburg

Markus Numberger - Im Heppächer 6 - 73728 Esslingen am Neckar - 0711 - 82 09 52 4

Topographie / Naturraum

Geschwend (590 m ü. NN) liegt als Ortsteil der Stadt Todtnau inmitten des südlichen Schwarzwalds und gehört hier zum Landschaftsraum Oberes Wiesental. Etwa 3 km südlich von Todtnau und 4 km nordöstlich von Schönau erstreckt sich das aus einem Unter- und einem Oberdorf zusammen gewachsene Geschwend im Bereich eines Schwemmkegels an der Einmündung des Prägbachs in die so genannte Wiese. Umrahmt wird die durch die Bäche tief ins Gebirge eingegrabene Siedlungsfläche des Dorfes vom nördlich gelegenen Elsberg (1029m ü. NN), dem Staldenkopf (1135m ü. NN) im Süden und dem Falken (893m ü. NN) im Westen.

Geschwend befindet sich als hochmittelalterliche Gründung an einer wichtigen Straßenkreuzung und Handelsstraße zwischen St. Blasien und Schönau, die wohl schon in mittelalterlicher Zeit einen wichtigen Passweg durch den Südschwarzwald bildete.

Landschaftlich wird Geschwend von den rings um den Ort gelegenen, bewaldeten Steillagen mit alten Hutungsflächen und darüber liegenden dichten Waldgebieten geprägt. In den Niederungen bestimmen große Wiesen- und Weidefläche die Talau. Existenzgrundlagen waren seit jeher Viehwirtschaft und Holzverarbeitung. Als heimisches Baumaterial für die historischen Gebäude fand vor allem das hier wachsende Nadelholz Verwendung. Noch heute bestimmen die oftmals holzverschaltene oder mit Holzschindeln versehene Fassaden der Schwarzwaldhäuser das Erscheinungsbild des Dorfes.

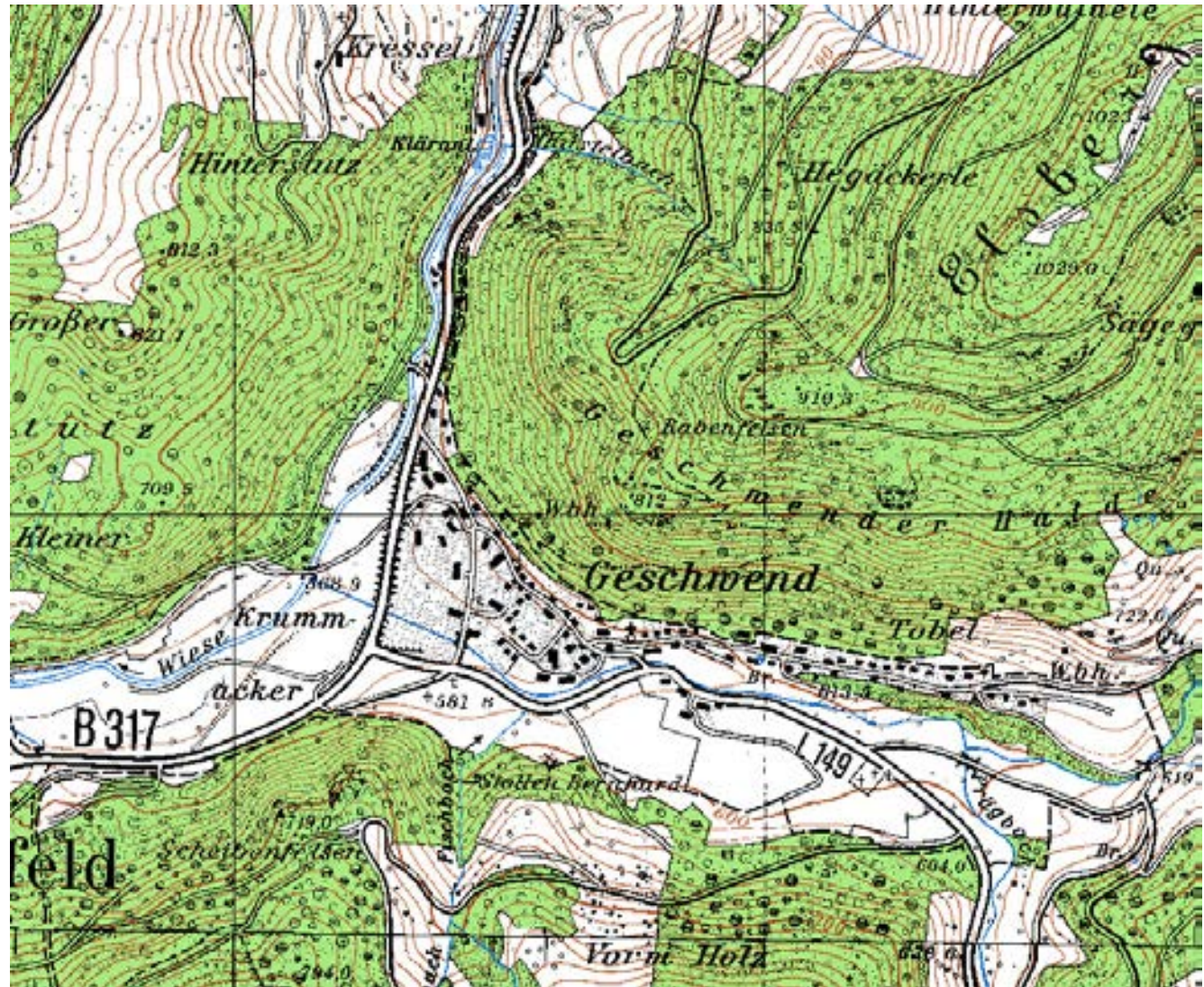


Abb. 1 - Ausschnitt TK 1:25000 (verkleinert)



Siedlungsgeschichte

Geschwend dürfte als Rodungssiedlung (swenden = roden) unter der Grundherrschaft des Benediktinerklosters St. Blasien im 12. Jahrhundert entstanden sein. Aus dem Jahr 1294 stammt die erste urkundliche Erwähnung. Landesherrlich gehörte das Dorf Geschwend zur Talvogtei Schönau. Im Gebiet der heutigen Fröhnd und im Schönauer Tal war ursprünglich ein Gemenge aus vogteilichem Besitz und nichtvogteilichen Teilen. Habsburg, das hier Besitz erworben hatte, schuf Ordnung und legte alle unter St. Blasiens Vogtei liegenden Gebiete zusammen. Die Talvogtei Oberes Wiesental wird urkundlich im 12. Jahrhundert genannt. Im Jahre 1288 wurde Todtnau pfarrlich von Schönau gelöst. Das Tal Schönau wurde somit in das Tal Todtnau und Schönau geteilt. Nach dem Talbrief von 1321 gehörten Leib und Gut in den beiden Talvogteien dem Kloster St. Blasien. Der Abt war somit Leibherr und Grundherr.

Eine besondere Bedeutung hatte Geschwend Jahrhunderte hindurch als gemeinsamer Tagungsort der beiden Talvogteien Schönau und Todtnau. Auf dem östlich des Ortes gelegenen Dürracker (1488 erstmals erwähnt) versammelten sich alljährlich die Vertreter der „beiden Täler“, um über ihre alten Rechte und Freiheiten, besonders dem Kloster St. Blasien gegenüber, zu beraten. Beim Dürrackertag am Samstag vor Lätare des Jahres 1519, bei dem sich die Vögte und Räte mit je 25 Abgeordneten der beiden Vogteien versammelt hatten, wurde das so genannte „Dürrackerrecht“ beschlossen, das bis 1786 die eigentliche Talverfassung blieb.

Im 30jährigen Krieg und erneut im pfälzischen Erbfolgekrieg zogen plündernde Truppen durch die Schwarzwaldtäler. Die Talvogteien Schönau und Todtnau wurden dabei sehr in Mitleidenschaft gezogen. So brannte 1634 Schönau komplett ab. In den 1690er Jahren quartierten sich zahlreiche Truppen in den Dörfern ein.

Im späten 18. Jahrhundert unterstanden die Talvogteien Schönau und Todtnau der Grafschaft Hauenstein.



Abb. 2 - Ansichtskarte mit Blick auf Geschwend um die Mitte des 20. Jahrhunderts

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



Siedlungsgeschichte

Im Jahre 1805 wurden die Talvogteien Schönau und Todtnau durch den Pressburger Frieden an den Kurfürsten von Baden abgetreten. Das Stift St. Blasien wurde aufgehoben, seine im Tal besessenen Güter wurden eingezogen und öffentlich versteigert, alle Rechte und Gefälle gingen an den Landesfürsten über. Die vorherige Verfassung im Tal erlosch gänzlich, alle Rechte und Privilegien bis auf das Jagd- und Fischrecht hörten auf. Die alte Talvogtei Schönau wurde aufgehoben. Die äußeren Talbewohner wurden in neun Vogteien eingeteilt: Aitern, Böllen, Fröhnd, Geschwend, Präg, Schönenberg, Utzenfeld, Tunau und Wembach. So wurde auch Geschwend im Jahr 1805 unter badische Landeshoheit gestellt und zunächst vom Bezirksamt Schönau verwaltet.

Bei der Gebietsreform 1974 wurde Geschwend zur Stadt Todtnau eingliedert und gehört heute zum Landkreis Lörrach.

Kirchlich unterstand Geschwend anfangs der Pfarrei Tegernau und seit 1164 der neu gegründeten Pfarrei Schönau. Damit gehörte der Ort stets dem Kloster St. Blasien. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstand ein Gotteshaus, das dem heiligen Wendelin geweiht wurde. 1896 fiel diese Kapelle einem Brand zum Opfer. Im Jahr 1901 löste sich Geschwend aus der Kirchengemeinde Schönau und formierte sich zur neuen Pfarrei Geschwend-Präg. In der Folge entstand durch das Erzbischöfliche Bauamt Freiburg im Jahr 1907 die Filialkirche St. Wendelin und St. Gallus, welche heute zur Seelsorgeeinheit Schönau im Dekanat Wiesental gehört.

Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts wuchsen die beiden Dorfkerne (Unter- und Oberdorf) entlang der Elsbergstraße zusammen. Mit der Umstrukturierung Geschwends vom kleinbäuerlichen Dorf zum Ferien- und Tourismusort, die um 1950 allmählich begann, wuchs die Zahl der Anwesen und Gästehäuser im Ort.



Abb. 3 - Ansicht eines typischen Schwarzwaldhofs (Mättlestraße 2) 1. Hälfte 20. Jahrhundert



Historische Ortsstruktur

Geschwend hat sich von einer Rodungssiedlung im Mündungsbereich von Prägbach und Wiese (Unterdorf) zu einer langgestreckten Streusiedlung aus Unter- und Oberdorf entwickelt. Aufgrund der beengten Tallage entstand über die Jahrhunderte eine Art Straßendorf, wobei es nur im Ortszentrum des Oberdorfs (rund um die Kirche) zu einer verstärkten Verdichtung der Bebauung kam.

Der Ort weist keine geplante Siedlungsstruktur auf. Vielmehr scheint das Dorf im 13. und 14. Jahrhundert durch seine überregionale Verwaltungsfunktion als Tagungsort der Talvogteien und den um Schönau und Todtnau damals blühenden Bergbau kontinuierlich gewachsen zu sein. Ausgehend von dem heutigen Unterdorf entlang der Mättlestraße hatte sich am Prägbach ein zweiter Siedlungskern (Oberdorf) gebildet, der über die seit dem 17. Jahrhundert belegte Kapelle St. Wendelin (im Bereich Gisibodenstraße) an das Unterdorf angebunden war. Mit der Bebauung der Elsbergstraße wuchsen die beiden Siedlungskerne im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts zusammen.

Neben der lockeren, durch Grünflächen dominierten Ortsstruktur wurde der Ort einst durch seine großen Eindachhöfe bestimmt, die bis heute die landwirtschaftliche Prägung des Unterdorfs untermauern. Zudem gab es sowohl im Unterdorf (an der Wiese) wie auch im Oberdorf (an einem Mühlkanal des Prägbachs) eine Sägemühle. Diese Mühlen belegen den zweiten wesentlichen Wirtschaftszweig in der Geschichte des Dorfes, nämlich die Holzverarbeitung.

Wie der nebenstehende Gemarkungsatlas von 1905 belegt, dürfte sich der Siedlungsgrundriss im Bereich des Unterdorfs seit der frühen Neuzeit nahezu unverändert erhalten haben.



Abb. 4 - Ausschnitt aus dem Gemarkungsatlas von Geschwend (1905)

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



Historische Ortsstruktur

Bemerkenswert ist hierbei, dass sich nach Süden zum Präg-
bach hin und in eingeschränkter Weise auch nach Westen
zur Wiese bzw. der heutigen Umgehungsstraße die histori-
schen Ortsränder erhalten haben. Im Oberdorf scheint es
hingegen seit dem 19. Jahrhundert größere strukturelle Ver-
änderungen gegeben zu haben. Erste Ortserweiterung fand
im 19. Jahrhundert entlang der Gisibodenstraße in Richtung
Osten statt. Im 20. Jahrhundert und insbesondere ab den
1950er Jahren, mit zunehmendem Fremdenverkehr, wuch-
sen das Unter- und Oberdorf zusammen. Die nebenste-
hende Satellitenaufnahme, mit Hervorhebung des histori-
schen Ortskerns, lässt die städtebauliche Entwicklung der
letzten einhundert Jahre deutlich erkennen.



Abb. 5 - Satellitenaufnahme mit Hervorhebung des historischen Ortskerns (um 2016)





Rabenfelsen

ematte

Auf d

Beisgärte


Geschw

bach

Unter dem Rain

Sägmühle

Gemarkungsatlas von 1905

 Vorschlag zur Abgrenzung der Gesamtanlage gemäß § 19

Ortsbegehung 03/2017
Kartierung 04/2017

[Startseite](#)


Todtnau-Geschwend
Büro für Bauforschung und Denkmalschutz
Markus Numberger (April 2017)

Historische Ortsanalyse
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege





Überlagerung des Gemarkungsatlas von 1905 mit dem aktuellen Denkmalpflegerischen Werteplan

 Vorschlag zur Abgrenzung der Gesamtanlage gemäß § 19

Ortsbegehung 03/2017
Kartierung 04/2017

[Startseite](#)

Todtnau-Geschwend
Büro für Bauforschung und Denkmalschutz
Markus Numberger (April 2017)

Historische Ortsanalyse
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege



Historische Bauten und Räume

Trotz der Siedlungsexpansion im 20. Jahrhundert blieb das Unterdorf als Kern der Siedlung weitgehend ungestört erhalten. Mit dazu beigetragen haben die Umgehungsstraßen westlich und südlich des Dorfes. Über die am westlichen und südlichen Ortsrand erhaltenen Talauen und die großen Gärten sind die alten Höfe hervorragend in die Landschaft integriert.

Der südliche Ortseingang des Unterdorfs wird über die 1864 erbaute Bogenbrücke erreicht, welche den Prägbach überspannt. Entlang der Hauptachse Mättlestraße reihen sich die Anwesen zunächst locker und giebelständig aneinander. Weiter nördlich verdichtet sich die dann eher traufständige Bebauung und richtet sich um den platzartigen ehemaligen Verkehrsknoten am Mühlemattweg, kurz vor der Einmündung in die Elsbergstraße, fast radial aus.

Innerhalb des historischen Ortskerns des Unterdorfs sind die so genannten Schwarzwaldhöfe kennzeichnend für die historische Bebauung. Die großen Eindachhöfe vereinen Wohnteil, Stallteil und Scheune in einem Gebäude, wobei das weit überstehende und ursprünglich mit Schindeln gedeckte Dach in der Regel auf der Wohnseite gut zur Hälfte mit einem Halbwalmdach versehen ist. Der Wohnteil ist zwecks besserer Belichtung und Wärmeausnutzung fast immer auf der Südseite der Gebäude zu finden. Charakteristisch ist ferner die Hocheinfahrt, die meist auf der bergseitigen Traufseite der Gebäude liegt und die Zufahrt zum Scheunenteil im Dachgeschoss gewährleistet. Um die Höfe herum, die vor allem aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen, gibt es so gut wie keine historischen Nebengebäude, vielmehr gehen die nur selten eingezäunten Hausgärten übergangslos in die offene Talaue über.



Abb. 6 - Am südlichen Ortseingang des Unterdorfs führt die Mättlestraße über eine den Prägbach überspannende Bogenbrücke (2017)

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



Historische Bauten und Räume

Wie aus der Überlagerung des Gemarkungsatlas von 1905 mit dem heutigen Katasterplan ersichtlich wird, konnte sich der historische Ortsgrundriss von Geschwend bis heute weitestgehend unverändert erhalten. Es sind nur sehr wenige bauliche Lücken in der Ortsstruktur entstanden. Die einzelnen zu erkennenden Nachverdichtungen innerhalb des Ortes führten zu einem Zusammenwachsen der ehemaligen Streusiedlungen, sind aber für das historische Erscheinungsbild weniger relevant, da sich die historischen Baustrukturen weitestgehend unverändert erhalten konnten. Durch die enge Tallage zwischen den umgebenden, bewaldeten Höhenzügen des Südschwarzwaldes ist Geschwend mit seinen Schwarzwaldhäusern ein anschaulich überlieferter Teil der historischen Kulturlandschaft.

Das innere Bild von Geschwend wird nach wie vor durch die stattlichen Eindachhöfe im Unterdorf bestimmt. Diese zumeist zweigeschossigen und sehr breit gelagerten Gebäude mit ihren weit überstehenden Dächern stammen überwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Als bauliche Dominante, die den Ort nach außen hin bestimmt, ist lediglich die 1907 erbaute Filialkirche St. Wendelin und St. Gallus (Gisibodenstraße 5) anzusprechen.

Die in Geschwend befindlichen Kulturdenkmale verteilen sich insbesondere auf das westliche Unterdorf und den Bereich der östlich gelegenen Straße Im Dürracker. Auffallend ist dabei eine deutliche Konzentration im Unterdorf. Neben den Kulturdenkmälern gibt es jedoch weitere Straßen- und Freiräume, welche in nicht unwesentlichem Umfang das historische Erscheinungsbild von Geschwend mittragen und daher als erhaltenswert einzustufen sind.

Geschwend hat sich in dem naturräumlich benachteiligten Hochtal des Südschwarzwaldes allmählich aus einer Rodungssiedlung zu einem Dorf mit Verwaltungsfunktion entwickelt. Wie für derartige Hochlagen des Schwarzwaldes typisch, entstanden hier mächtige Schwarzwaldhöfe, die gefördert von der von St. Blasien geforderten



Abb. 7 - Das Ortsbild des Oberdorfs dominiert die Kirche St. Wendelin und St. Gallus (2017)

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



Historische Bauten und Räume

Realteilung oft von mehreren Familien bewohnt wurden. Zunächst bedingt durch die Lage an einer wichtigen Verbindungsstraße und später wohl auch aufgrund des touristischen Wertes haben sich bis heute zahlreiche Anwesen im Unterdorf gut erhalten. Sowohl die offene Einbettung in die Landschaft als auch die Dichte der überlieferten historischen Bebauung qualifizieren Geschwend als charakteristisches Dorf des Südschwarzwalds.

Wenngleich vereinzelte Veränderungen am Aufriss der historischen Baustruktur zu erkennen sind, so wird die Geschichte eines im Ursprung klösterlichen Schwarzwalddorfes hier sehr anschaulich dokumentiert. Das Unterdorf von Geschwend gehört innerhalb der ehemaligen Markgrafschaft Baden zu den am Besten erhaltenen Orten und weist aus denkmalfachlicher Sicht den Charakter einer Gesamtanlage auf.



Abb. 8 - Das Unterdorf wird von den stattlichen Eindachhöfen bestimmt (2017)





Denkmalpflegerischer Werteplan

- Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Gebäude)
- Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gemäß §§ 2/12/28 (Freifläche)
- Erhaltenswerte historische Grün- und Freifläche
- Erhaltenswerte historische Wasserfläche
- Erhaltenswerter historischer Straßenraum
- Erhaltenswerter historischer Fußweg
- Erhaltenswerter historischer Ortsrand
- Vorschlag zur Abgrenzung der Gesamtanlage gemäß § 19

Ortsbegehung	03/2017
Kartierung	04/2017

[Startseite](#)



Objektliste

Straße	Nr.	Objekt	Status
Elsbergstraße	19	Eindachhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Elsbergstraße	27,29	Eindachhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Elsbergstraße	33	Eindachhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Elsbergstraße	35	Eindachhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Elsbergstraße-Mättlestraße		Fußweg	Erhaltenswerter historischer Fußweg
Mättlestraße			Erhaltenswerter historischer Straßenraum
Mättlestraße		Bogenbrücke	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Mättlestraße		Feldkreuz	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Mättlestraße	1	siehe Elsbergstraße 33	Kulturdenkmal-Prüfball
Mättlestraße	2	Eindachhof, sog. Blasiushof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Mättlestraße	3	Eindachhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Mättlestraße	4	Eindachhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Mättlestraße		Grün- und Freiflächen im Unterdorf	Erhaltenswerte historische Grün- und Freiflächen
Mühlemattweg			Erhaltenswerter historischer Straßenraum
Mühlemattweg		Brunnen	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Mühlemattweg	2,3	Eindachhof	Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG
Prägbach		Bachlauf	Erhaltenswerte historische Wasserfläche
Südlich des Unterdorfs	36	Grünflächen am südlichen Ortsrand	Erhaltenswerter historischer Ortsrand



Quellen / Literatur

Literatur

Geschwend
Johann Oertel
in: Todtnauer Nachrichten
Ausgabe 6, 10. Februar 1984

Historische Ortskerne
Gesamtanlagen in Baden-Württemberg
Wolfgang Thiem
Arbeitsheft 23
Regierungspräsidium Stuttgart - Landesamt für Denkmalpflege
2016

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg
Verzeichnis der Kulturdenkmale in Todtnau-Geschwend
Stand: Dezember 2016

Abbildungsnachweis

Abb. 1 - Ausschnitt TK 1:25000
aus: TOP25 - Baden-Württemberg
Software des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg

Abb. 2 - Ansichtskarte mit Blick auf Geschwend
angeboten bei Ebay im März 2017

Abb. 3 - Schwarzwaldhof Mättlesstraße 2
Ansichtskarte bei www.postales24.de im März 2017 angeboten

Abb. 4 - Ausschnitt aus dem Gemarkungsatlas von Geschwend 1905
Kopie beim Regierungspräsidium Stuttgart

Abb. 5 - Satellitenaufnahme (um 2016)
Google-Earth; Internet: www.google-earth.com

alle übrigen Abbildungen stammen vom Verfasser im März 2017



Elsbergstraße 19 (Flst.Nr. 0-71)

Eindachhof

An einem Verbindungsweg zwischen der Elsbergstraße und der Mättlestraße gelegener, solitär stehender, zweigeschossiger Eindachhof. Im Erd- und Obergeschoss ist die Fachwerkbauweise mit den geschlossenen Bohlenwänden gut zu erkennen. Im Obergeschoss befindet sich an der östlichen Giebel- und der südlichen Traufseite eine Galerie. An der nördlichen Traufseite eine Hocheinfahrt. Das weit vorkragende Walmdach schließt am östlichen Wohnteil mit einem Dreiviertelwalm und am westlichen Ökonomieteil mit fast bis zum Boden reichenden Vollwalm ab.

Im Kern 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Der gut überlieferte Eindachhof bildet ein wichtiges Zeugnis für einen in der Region typischen Schwarzwaldhof des 17. Jahrhunderts. Er dokumentiert die Zimmermanns- und Handwerkskunst jener Zeit und fügt sich sehr gut in den umgebenden Naturraum ein. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Südwesten



Ansicht von Südosten



Elsbergstraße 27, 29 (Flst.Nr. 0-76)

Eindachhof, Doppelhof

Am nordöstlichen Rand des Unterdorfs, giebelständig zur Elsbergstraße stehender, zweigeschossiger Eindach-Doppelhof. Im Erd- und Obergeschoss ist die Fachwerkbauweise mit den geschlossenen Bohlenwänden gut zu erkennen; der Wohnteil ist teils verschindelt. Im Obergeschoss befindet sich an der südlichen Giebel- und westlichen Traufseite des Wohnteils eine Galerie. An der nördlichen Giebelseite eine Hocheinfahrt ins Obergeschoss. Das weit vorkragende Walmdach schließt sowohl am südlichen Wohnteil wie auch am nördlichen Ökonomieteil mit einem Dreiviertelwalm ab.

Im Kern 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Der stattliche Doppelhof dokumentiert die unter dem Kloster St. Blasien festgelegte Realteilung, welche häufig auch zur Teilung der Höfe führte. Mit der giebelseitigen Hocheinfahrt ist der anschaulich überlieferte Schwarzwaldhof zudem ein eher seltenes Beispiel der Hocherschließung des Ökonomieteils. Somit kann das Gebäude wichtige Hinweise auf das Leben und Arbeiten in früheren Jahrhunderten liefern. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Osten



Ansicht von Südwesten



Ansicht Mitte 20. Jahrhundert



Elsbergstraße 33, Mättlestraße 1 (Flst.Nr. 0-79, 0-81)

Eindachhof, Doppelhof

Am nördlichen Rand des Unterdorfs, in Ecklage zur Mättlestraße stehender, zweigeschossiger Eindach-Doppelhof. Im Erd- und Obergeschoss ist die Fachwerkbauweise mit den geschlossenen Bohlenwänden gut zu erkennen. Im Obergeschoss befindet sich an der südlichen Giebelseite eine Galerie. Das weit vorkragende Walmdach schließt am südlichen Wohnteil mit einem Halbwaln und am nördlichen, ehemaligen Ökonometeil mit einem Vollwalm ab. Der nördliche Ökonometeil wurde zu Wohnzwecken ausgebaut. Im Kern 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Der durch seine Ecklage eine wichtige städtebauliche Situation einnehmende Doppelhof ist ein gutes Dokument für die typische Gestaltung der einstigen Schwarzwaldhöfe. Trotz jüngerer Veränderungen kann der Eindachhof gute Informationen über die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse geben. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Südwesten



Ansicht von Nordosten



Elsbergstraße 35 (Flst.Nr. 0-101)

Eindachhof

Am nördlichen Rand des Unterdorfs, in einer Art Kopflage zwischen der Elsberg- bzw. Mättlestraße und dem Mühlemattweg stehender, zweigeschossiger Eindachhof. Im Erd- und Obergeschoss ist die Fachwerkbauweise mit den geschlossenen Bohlenwänden teilweise zu erkennen. Im Obergeschoss befindet sich an der südöstlichen Giebel- und südwestlichen Traufseite eine Galerie. An der nordöstlichen Traufseite befindet sich eine Hocheinfahrt ins Obergeschoss. Das weit vorkragende Walmdach schließt am Wohnteil mit einem Dreiviertelwalm und am Ökonomie teil mit einem fast bis zum Boden reichenden Vollwalm ab. Im Kern 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Der gut überlieferte Eindachhof bestimmt durch seine Lage den nördlichen Zugang zum historischen Unterdorf. Die charakteristische Holzbauweise zeugt von der hohen Zimmermannskunst seiner Erbauer. Zugleich belegt der Schwarzwaldhof mit seiner typischen Nutzungseinheit aus Wohnen und Ökonomie, wie die Bevölkerung des Südschwarzwaldes einst wirtschaftete und arbeitete. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Süden



Ansicht von Südwesten



Elsbergstraße - Mättlestraße

Fußweg

Von der Elsbergstraße im Nordosten kommend erstreckt sich ein historischer Fußweg bei Gebäude Elsbergstraße 21 in südwestliche Richtung. Südlich von Elsbergstraße 19 biegt der Fußweg nach Westen ab, bis er schließlich in die Mättlestraße einmündet.

Dieser historische Fußweg ist bereits auf dem Gemarkungsatlas von 1905 verzeichnet. Wenngleich er heute asphaltiert und verbreitert ist, so belegt er doch eine einstige fußläufige Verbindung zwischen der Elsberg- und der Mättlestraße, die als Abkürzung zwischen dem südlichen Unterdorf und dem westlichen Oberdorf genutzt wird.



Erhaltenswerter historischer Fußweg



Blick von der Mättlestraße in Richtung Osten entlang des historischen Fußwegs



Blick von Elsbergstraße 19 nach Westen



Mättlestraße

Straßenraum

Die Mättlestraße erstreckt sich als Hauptachse des Unterdorfs von der Elsbergstraße im Norden kommend in nahezu geradem Verlauf in Richtung Süden. Am südlichen Orteingang überquert sie mit einer steinernen Bogenbrücke den Prägbach. Die Mättlestraße wird im nördlichen Bereich durch die Kreuzungssituation mit der Elsbergstraße und dem Mühlemattweg bestimmt. Hier prägen vermehrt traufständige Eindachhöfe das Bild. Im südlichen Abschnitt ist die Bebauung lockerer verteilt und die Straße wird durch die ausgedehnten Grün- und Freiflächen zwischen den Höfen bestimmt. Hier stehen die stattlichen Gebäude nun vermehrt giebelständig zu Straße. Die den Straßenraum flankierenden Eindachhöfe stammen überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Die Mättlestraße ist die Verkehrsader des Unterdorfs. Sie könnte noch auf eine spätmittelalterliche Straßenführung zurückgehen. Als wichtiger Bestandteil des öffentlichen Straßenraums prägt die Mättlestraße das Erscheinungsbild des Unterdorfs von Geschwend in erheblichem Maße. Die Straße ist zentraler und elementarer historischer Raum in der vorgeschlagenen Gesamtanlage und damit von grundsätzlicher Bedeutung für Geschwend.



Erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick von der Bogenbrücke beim Prägbach entlang der Mättlestraße nach Norden



Blick von Hausnr. 1 nach Süden



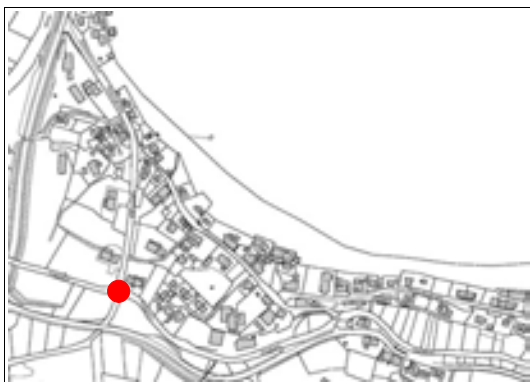
Mättlestraße (Flst.Nr. 0-19)

Bogenbrücke

Am südlichen Rand des Unterdorfs stehende Bogenbrücke, die den Prägbach überspannt. Die steinerne, aus Quadermauerwerk errichtete Brücke wird durch ihre zinnenartigen Straßenbrüstungen akzentuiert.

Im Jahr 1864 neu erbaut.

Die anschaulich überlieferte Bogenbrücke ist ein Dokument für die handwerklichen Fertigkeiten und die Baukunst der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zugleich untermauert die Brücke die Bedeutung der Mättlestraße, die an diesem Bachübergang den südlichen Ortseingang bildet. An der Erhaltung der Brücke besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht der Bogenbrücke von Südwesten



Mättlestraße (Flst.Nr. 0-72)

Feldkreuz

An der Einmündung des historischen Fußwegs in die Mättlestraße befindet sich ein steinernes Feldkreuz. Über einem Sockel erhebt sich das aus Buntsandstein gefertigte Kreuz. Die Kreuzbalken enden kleeblattähnlich. Am Querbalken die inschriftliche Datierung: „1860“.

Das steinerne Feldkreuz ist ein wichtiges Zeugnis für die regionale Frömmigkeit. Es gibt somit Hinweise auf den christlichen Glauben, der nicht zuletzt durch den Einfluß des Klosters St. Blasien bestimmt wurde. An der Erhaltung des Feldkreuzes besteht aus wissenschaftlichen und heimatkundlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Feldkreuzes von Südwesten



Detailansicht mit Inschrift 1860



Mättlestraße 2 (Flst.Nr. 0-92)

Eindachhof, sog. Blasiushof

Innerhalb des Unterdorfs in zentraler Solitär- lage stehender, zweigeschossiger Eindachhof. Im Erd- und Obergeschoss ist die Fachwerkbauweise teilweise zu erkennen. Im Obergeschoss befindet sich an der nördlichen Giebel- und der östlichen Traufseite eine Galerie. Das weit vorkragende Walmdach schließt sowohl am nördlichen Wohnteil wie auch am südlichen Ökonometeil mit einem Dreiviertelwalm ab.

Im Kern 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Der so genannte Blasiushof nimmt innerhalb der Schwarzwaldhöfe des Unterdorfs eine Sonderstellung ein. Sowohl seine von der Straße abgerückte, zentrale Solitärstellung im Dorf als auch seine Nutzungsgliederung mit dem nördlichen Wohnteil heben ihn von den anderen Höfen ab. Der Hausname verweist zudem auf die über viele Jahrhunderte bestehende, enge Verbindung des Ortes mit dem Kloster St. Blasien. Daher ist der Eindachhof ein herausragendes Zeugnis der regionalen Bau- und Dorfgeschichte. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Nordosten



Ansicht von Südosten



Ansicht 1. Hälfte 20. Jahrhundert



Mättlestraße 3 (Flst.Nr. 0-68)

Eindachhof

Am südöstlichen Rand des Unterdorfs, unweit des Prägbachs giebelständig stehender, zweigeschossiger Eindachhof. Im Erd- und Obergeschoss ist die Fachwerkbauweise mit den geschlossenen Bohlenwänden noch sehr anschaulich ablesbar. Im Obergeschoss befindet sich an der westlichen Giebel- und südlichen Traufseite eine Galerie. An der nördlichen Traufseite befindet sich eine Hocheinfahrt ins Obergeschoss. Das weit vorkragende Walmdach schließt am westlichen Wohnteil mit einem Dreiviertelwalm und am Ökonomie teil mit einem Vollwalm ab.

Im Kern frühes 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Der bemerkenswert gut überlieferte Eindachhof prägt den südlichen Eingang zum Unterdorf. Die handwerklich herausragende Holzbaukunst dokumentiert den hohen gestalterischen Anspruch seiner Erbauer. Auch die umgebenden Freiflächen mit historischem Kopfsteinpflaster und aufgeschütteter Hocheinfahrt sind noch eindrucksvoll und anschaulich erhalten. Somit liefert der Eindachhof wichtige Erkenntnisse zu den einstigen Wohn- und Lebensumständen in Geschwend. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Südwesten



Ansicht von Norden



Ansicht Mitte 20. Jahrhundert



Mättlestraße 4 (Flst.Nr. 0-90)

Eindachhof

Im südlichen Bereich des Unterdorfs, unweit des Prägbachs giebelständig stehender, zweigeschossiger Eindachhof. Im Erd- und Obergeschoss ist die Fachwerkbauweise teilweise erkennbar, größere Bereiche der Fassaden sind jedoch verbrettert. Im Obergeschoss befindet sich an der östlichen Giebel- und südlichen Traufseite eine Galerie. An der nördlichen Traufseite befindet sich eine Hocheinfahrt ins Obergeschoss. Das weit vorkragende Walmdach schließt am östlichen Wohnteil mit einem Dreiviertelwalm und am westlichen Ökonomie- teil mit einem Vollwalm ab.

Im Kern frühes 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Der gut überlieferte Eindachhof zeugt von der typischen Bauweise der landwirtschaftlichen Höfe im Südschwarzwald, wie sie bis weit ins 19. Jahrhundert hinein gepflegt wurde. Das weit ausladende Dach schützt die Holzkonstruktion der Gebäude vor den teils sehr rauen Witterungsverhältnissen in dieser Region. Zugleich gibt das Gebäude Hinweise auf die früheren Lebens- und Arbeitsweisen der Bevölkerung. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Südosten



Ansicht von Osten



Mättlestraße

Grün- und Freiflächen im Unterdorf

Das Unterdorf von Geschwend wird geprägt durch seine gut überlieferten Eindachhöfe, die zumeist solitär stehend, harmonisch in den umgebenden Naturraum eingebunden sind. Diese Grünflächen, die überwiegend bis heute als Weideflächen genutzt werden, dominieren die Siedlungsstruktur und sind unabdingbar für den Charakter der locker bebauten Streusiedlung. Zudem dokumentieren sie die historische Landnutzung. Somit tragen die Grün- und Freiflächen als kulturlandschaftliches Umfeld innerhalb des Unterdorfs entscheidend zum historischen Erscheinungsbild des Ortes bei. Eine bauliche Freihaltung dieser historischen Grün- und Freiflächen ist für das Siedlungsbild von Geschwend von sehr großer Bedeutung.



Erhaltenswerte historische Grün- und Freiflächen



Blick auf Höhe von Mättlestraße 2 nach Südwesten



Blick von Mättlestraße 3 nach Norden



Blick von Mättlestraße 3 nach Nordwesten



Mühlemattweg

Straßenraum

Im nördlichen Bereich des Unterdorfs, nahe der Einmündung der Mättlestraße in die Elsbergstraße, befindet sich der Mühlemattweg als eine Art platzartiger Straßenraum. Der Weg beginnt östlich an der Mättlestraße und erstreckt sich dann in nordwestliche Richtung, wo er nördlich des Gebäudes Mühlemattweg 5/6 nach Westen abbiegt und schließlich in Richtung der heutigen Umgehungsstraße B 317 verläuft. Geprägt wird der Straßenraum durch die drei, regelrecht radial angeordneten Eindachhöfe Elsbergstraße 35, Mühlemattweg 2/3 und Mühlemattweg 5/6, die den platzartigen Charakter dieser Straße hervorheben. Die hier stehenden Gebäude stammen überwiegend aus dem 17. bis 19. Jahrhundert.

Im Gemarkungsatlas von 1905 wird der Mühlemattweg noch als Platz bezeichnet. Entsprechend dürfte hierin auch der alte Dorfplatz des Unterdorfs zu sehen sein. Als zentraler Knotenpunkt des Unterdorfs hat der Mühlemattweg daher eine besondere Bedeutung, die möglicherweise noch auf die spätmittelalterliche Ortsstruktur zurückreicht. Als wichtiger Bestandteil des öffentlichen Straßenraums prägt der Mühlemattweg das Erscheinungsbild des Unterdorfs von Geschwend in wichtigem Maße.



Erhaltenswerter historischer Straßenraum



Blick von der Mättlestraße nach Nordwesten auf den platzartigen Mühlemattweg



Blick nach Südosten bei Mühlemattweg 5,6



Mühlemattweg (Flst.Nr. 0-99)

Brunnen

Am Einmündungsbereich des Mühlemattwegs in die Mättlestraße stehender Laufbrunnen mit sehr langem, rechteckigem Brunnentrog. Der über quadratischer Grundfläche stehende Brunnenstock besitzt eine Auslaßröhre. Sowohl der Brunnenstock als auch der Brunnentrog scheinen aus Kunststein gefertigt worden zu sein.

Anfang 20. Jahrhundert mit jüngeren Ausbesserungen.

Der recht lange und flache Brunnentrog verweist darauf, dass er sicherlich auch zur Viehtränkung herangezogen wurde. Gleichzeitig ist der Laufbrunnen ein wichtiges Dokument für die historische Wasserversorgung in Geschwend. Bevor es eine Kanalisation und fließendes Wasser in den Gebäuden gab musste an den Brunnen das Trinkwasser geholt werden. Somit besteht an der Erhaltung des Brunnens aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Brunnens von Südosten



Ansicht von Südwesten



Mühlemattweg 2, 3 (Flst.Nr. 0-103, 0-104)

Eindachhof, Doppelhof

Am nordwestlichen Rand des Unterdorfs, traufständig zum Mühlemattweg stehender, zweigeschossiger Eindach-Doppelhof. Erd- und Obergeschoss sind weitestgehend modern verbrettert. Im Obergeschoss befindet sich an der östlichen Giebel- und der südlichen Traufseite eine Galerie. An der nördlichen Traufseite bestand einst eine Hocheinfahrt, die inzwischen zu einem Wohnungseingang umgeändert wurde. Das weit vorkragende Walmdach schließt am östlichen Wohnteil mit einem Dreiviertelwalm und am westlichen Wohnteil mit einem Drittelwalm ab.

Im Kern Anfang 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Trotz einiger jüngerer Veränderungen dokumentiert der Doppelhof die charakteristische Gestalt der südschwarzwälder Eindachhöfe. Somit kann das Gebäude Informationen zur Lebens- und Arbeitswelt in früheren Jahrhunderten liefern. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Ansicht des Eindachhofs von Osten



Ansicht von Südosten



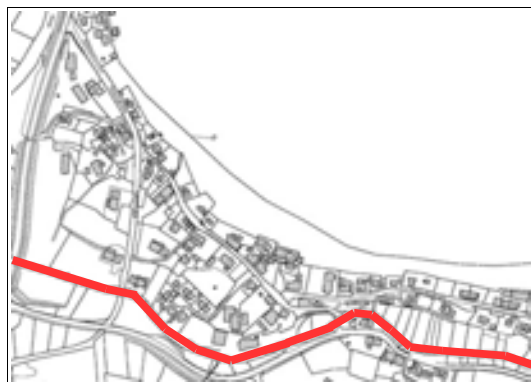
Prägbach

Bachlauf

Von Osten kommender Bachlauf des Prägbachs, welcher in leicht gewundenem Verlauf zunächst durch das Oberdorf fließt und dann schließlich südlich, außerhalb des Unterdorfs verläuft.

Bereits im Gemarkungsatlas von 1905 ist dieser Bachlauf mit nahezu identischem Verlauf verzeichnet. Der Prägbach bildete ursprünglich einen wesentlichen Bestandteil der dörflichen Wasserversorgung. Zugleich bediente er die ehemalige Sägemühle (Elsbergstraße 1) mit der notwendigen Energie.

Der Bachlauf des Prägbachs steht in seiner weitestgehenden Naturbelassenheit beispielhaft für die einstige lebensnotwendige Wasserversorgung des Ortes und als wichtige Energiequelle für die Sägemühlen der Holzwirtschaft. Somit ist die historische Wasserfläche als erhaltenswert anzusehen.



Erhaltenswerte historische Wasserfläche



Blick von der Bogenbrücke in der Mättlestraße in Richtung Westen



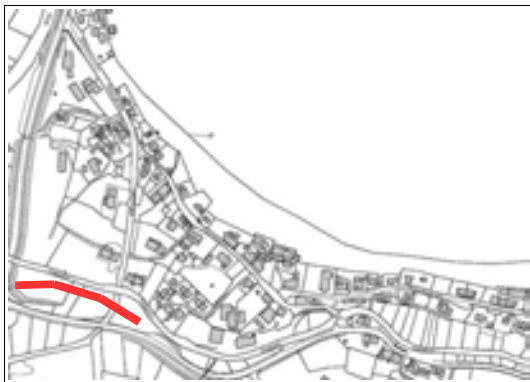
Blick von der Brücke in der Elsbergstraße



Südlich des Unterdorfs

Grün- und Freiflächen am südlichen Ortsrand

Der südliche Ortsrand, welcher durch die unverbauten Grün- und Freiflächen am Ufer des Prägbachs gebildet wird, die teilweise bis heute als Weideflächen genutzt werden, hat sich noch weitestgehend unverändert erhalten. Diese freiräumliche Situation mit ihrem Wiesen- und Weidenbestand in der Talaue prägt in erhöhtem Maße den Südrand und die dortige Ansicht von Geschwend. Eine bauliche Freihaltung dieses historischen Ortsrandes mit seiner historisch überlieferten Struktur ist für das Siedlungsbild und die kulturlandschaftliche Einbettung von Geschwend unabdingbar.



Erhaltenswerter historischer Ortsrand



Blick auf die südliches des Unterdorfs gelegenen Grünflächen



Denkmalschutzgesetz (DSchG) Baden-Württemberg

§ 2 Gegenstand des Denkmalschutzes

(1) Kulturdenkmale im Sinne dieses Gesetzes sind Sachen, Sachgesamtheiten und Teile von Sachen, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.

(2) Zu einem Kulturdenkmal gehört auch das Zubehör, soweit es mit der Hauptsache eine Einheit von Denkmalwert bildet.

(3) Gegenstand des Denkmalschutzes sind auch

1. die Umgebung eines Kulturdenkmals, soweit sie für dessen Erscheinungsbild von erheblicher Bedeutung ist (§ 15 Abs. 3), sowie
2. Gesamtanlagen (§ 19).

§ 12 Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung

(1) Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung genießen zusätzlichen Schutz durch Eintragung in das Denkmalbuch.

(2) Bewegliche Kulturdenkmale werden nur eingetragen,

1. wenn der Eigentümer die Eintragung beantragt oder
2. wenn sie eine überörtliche Bedeutung haben oder zum Kulturbereich des Landes besondere Beziehung aufweisen oder
3. wenn sie national wertvolles Kulturgut darstellen oder
4. wenn sie national wertvolle oder landes- oder ortsgeschichtlich bedeutsame Archive darstellen oder
5. wenn sie aufgrund internationaler Empfehlungen zu schützen sind.

(3) Die Eintragung ist zu löschen, wenn ihre Voraussetzungen nicht mehr vorliegen.

... Fortsetzung, siehe Folgeseite



Denkmalschutzgesetz (DSchG) Baden-Württemberg

§ 19 Gesamtanlagen

(1) Die Gemeinden können im Benehmen mit der höheren Denkmalschutzbehörde Gesamtanlagen, insbesondere Straßen-, Platz- und Ortsbilder, an deren Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse besteht, durch Satzung unter Denkmalschutz stellen.

(2) Veränderungen an dem geschützten Bild der Gesamtanlage bedürfen der Genehmigung der unteren Denkmalschutzbehörde. Die Genehmigung ist zu erteilen, wenn die Veränderung das Bild der Gesamtanlage nur unerheblich oder nur vorübergehend beeinträchtigen würde oder wenn überwiegende Gründe des Gemeinwohls unausweichlich Berücksichtigung verlangen. Die Denkmalschutzbehörde hat vor ihrer Entscheidung die Gemeinde zu hören.



Erhaltenswerte historische Objekte

Die bauliche Überlieferung eines Ortes drückt sich nicht alleine in den Kulturdenkmälern aus. Weitere wichtige Zeugen der Bau- und Siedlungsgeschichte prägen die heutige Ortsgestalt. Dies sind sowohl Gebäude als auch Straßenräume und Fußwege sowie Grün- und Freiflächen, Ortsränder oder Wasserflächen. Die Bewahrung dieser als erhaltenswert gekennzeichneten historischen Objekte ist wichtig für die Einbettung der Kulturdenkmäler in ein intaktes und sinnstiftendes Umfeld. Sie ist daher aus denkmalfachlicher Sicht eine wichtige Planungsempfehlung.

